ebenfalls ein Pärchen, das sich auch am Boden zu schaffen machte. Fatalerweise war aber am ersten Platz keiner der beiden, sodaß die Frage, ob ein oder zwei Paare, immer noch nicht gelöst ist. Ein Aufenthaltsort von über 100 m Länge ist für einen Laubsänger allerdings etwas groß.

Anschließend an diese erfreuliche Entdeckung nahmen wir uns den Wald von Dwasieden vor. Obwohl die Böschungen sehr denen von Saßnitz ähnelten, haben wir doch keinen Grünen Laubsänger mehr gehört. Eher dürfte er in den Gärten der Stadt selber zu finden sein, soweit sie an der Küstenböschung liegen.

Ueber den Gesang ist mehrfach berichtet worden. Unser Sänger hatte zwei verschiedene Vorträge. Das eine Lied, leidlich wiederzugeben, brachte er 4—5 mal, dann begann er mit regelrechten Zaunkönigstrophen, denen ein längeres Allerlei folgte. Dieses Lied wurde gewöhnlich nur 1—2 mal gebracht. Beim Triller geht, wie beim Waldlaubsänger, eine Erschütterung durch den ganzen Körper. Von ferne gehört, erinnert der Gesang auch etwas an gewisse Dorngrasmückenstrophen, auch ein wenig Girlitzklirren klingt dann hindurch. Erstaunlich ist die Stärke des Gesanges. Merkwürdig ist jedenfalls, daß die schmetternde Kurmusik und der Menschenschwarm den Vogel nicht im geringsten beeinflußten. Einmal saß der Sänger 2 m über mir und ich sah seine — ich möchte sagen — reinweißgraue Unterseite. Ich habe mich vergebens bemüht, etwas „Grünes“ zu entdecken. Die Binde war nicht zu erkennen, der Zügel aber gut sichtbar. Beim ♀ konnte ich merkwürdigerweise mehr Gelbliches erkennen als beim ♂, weil ich es mehr seitlich sah. Als Lockton notierten wir einmal ein *dschiläb*, er verriet aber nicht Besorgnis, sondern wurde bei gegenseitiger Annäherung ausgestoßen.

Ueber die Froschnahrung der Eulen.

Von **Helmut Schaefer**, Görlitz.

Es soll hier nicht des Näheren untersucht werden, welchen Anteil die Froschlurche an der Ernährung der einzelnen Eulenarten hat. Darüber liegen einerseits schon Angaben vor, die jedoch andrerseits wiederum für eine planmäßige Zusammenfassung nicht einheitlich und exakt genug sind. So sind in den meisten Gewöllfunden die Arten der Anuren unbestimmt geblieben und die Zahlen häufig zu niedrig gegriffen. Z. B. wiesen Altum, Jäckel, Geyr von Schweppenburg,

Rörig, Leisewitz und Greschik (nach O. Uttendörfer[1])) beim Waldkauz unter insgesamt 1533 Wirbeltieren nur 39 „Frosch" nach, während ein einziger Fund (aus Schlesien — Gewölle leg. Herr Dr. Zebe) unter 258 Vertebraten 152 Anuren in 6 Arten enthielt. Ferner erschweren die erheblichen individuellen Abweichungen, die teils einfach von der Landschaft abhängen, teils auf Spezialistentum des Raubvogels beruhen mögen, eine klare Beurteilung der einzelnen Eulenarten. Jedenfalls aber werden bei Waldohr- und Schleiereulen Anuren nur selten gefunden (weniger als 1 %), desgleichen bei der Sumpfohreule, von deren Ernährung zur Brutzeit wir allerdings noch wenig wissen, zahlreicher bei Steinkauz und Uhu, und am häufigsten beim Waldkauz.

Vielmehr soll die Frage lauten: Welche Anurenarten werden überhaupt gefressen und welche am meisten?

Nach den neueren Beobachtungen werden sehr viele Frösche von den Eulen erbeutet. Auffällig bevorzugt werden die Echten Frösche (*Rana*) und — in Anbetracht ihrer relativen Seltenheit — vor allem auch die Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus* Laur.). So waren von 53 Anuren des Park-Waldkauzes zu Linz i. S. 28 Knoblauchkröten und unter 152 Fröschen des Jahres 1934 aus der Bartschniederung (Sulauer Waldkauz) 97. — Die Echten Frösche wurden in 4 von 5 Arten nachgewiesen (es fehlt noch *Rana agilis* Thom., da vorläufig kein Waldkauzfund aus einer Springfroschgegend genau untersucht werden konnte). Zahlenmäßig hat der Braune Grasfrosch (*R. temporaria* L.) den Vorrang, der zugleich die verbreitetste Art ist. Auch in fossilen Ablagerungen, deren Urheber fraglos oft Uhus waren, dominiert er. Hierbei kommen Exemplare von sehr großen Ausmaßen zu Tage. — In Sumpfgegenden finden sich ebenfalls häufig Moor- (*R. arvalis* Nils.) und Wasserfrösche (*R. esculenta* L.). Unter 39 bestimmbaren Ranae aus der Bartschniederung waren 13 Wasser- und 12 Moorfrösche. In Funden vom Spreer Heidehaus (Kr. Rothenburg O./L.) und Schönbrunn (Kr. Laubau)[2]) ist sogar der Moorfrosch der entschieden häufigste Vertreter seiner Gattung. Der Nachweis des Seefrosches (*R. ridibunda* Pall.) gelang erst in wenigen Fällen, zumal bei jüngeren Tieren die Bestimmung nicht leicht fällt.[3]) Ein Exemplar wurde für Linz i. Sa.

---

1) Studien zur Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen, in Abh. d. Naturf. Ges. zu Görlitz, 31. Bd., 1. H., 1930.

2) H. Schaefer, Zur Ernährungsweise des Waldkauzes, Ber. d. Ver. Schles. Orn. 18. Jg. 1, 1933.

3) Ders., Die Artbestimmung der deutschen Anuren nach dem Skelet, Zeitschr. f. Anat. u. Entwgesch. 97. Bd. 6. H. Berlin 1932.

festgestellt (Waldkauzgewölle); 2 Tiere, jedoch nur mit Wahrscheinlichkeit, am Spreer Heidehaus. Einen weiteren Fund machte UTTENDÖRFER.

Der Häufigkeit nach gebührt dem Laubfrosch (*Hyla arborea* L.) der nächste Platz. Unter den 53 Anuren des Linzer Park-Kauzes befanden sich allein 7; von knapp 300 Fröschen aus der Bartschniederung waren es 6. Immerhin fehlen sonstige Nachweise fast völlig. — Noch ungleich seltener werden die übrigen Gattungen gefressen. Von den beiden Unkenarten liegt je eine einzige Feststellung vor: Wie mir Herr UTTENDÖRFER mitteilt, hat GUÉRIN 1931/2 in Waldkauzgewöllen von Abweiler in Luxemburg unter 50 Lurche 9 Bombinatoren (es kann sich nur um *B. pachipus* Bp. handeln) gefunden (Bestimmung nach der Proportion von Bein- und Armlängen). Die Rotbauchunke (*B. igneus* Laur.) war in einem Exemplar unter den zahlreichen Anuren des Sulauer Waldkauzes (Jahrgang 1934) vertreten. — Die einzige bisher beobachtete Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans* Laur.) zeigte mir Herr UTTENDÖRFER im November 1933 als Inhalt von Waldkauzgewöllen von Kastellaun (Hunsrück).

Während sämtliche Funde von Seefrosch, Laubfrosch, beiden Unken und der Geburtshelferkröte auf den Waldkauz zurückgehen, wurde die Erdkröte als erster und bisher einziger Vertreter der Gattung *Bufo* beim Uhu nachgewiesen. Schon nach den Fossil-Feststellungen hielt ich es für wahrscheinlich, daß die Tiere von Eulen geliefert worden waren. Ohne Zweifel stammt ein historischer Zeit angehöriger Fund, den ich 1933/4 in der Hohen Tatra (in etwa 1650 m Höhe) ausgrub, größtenteils vom Uhu. Der Speisezettel stimmt in den wesentlichen Zügen mit dem meines Alpenuhus [1]) überein. Von Anuren enthält er 10 Grasfrösche und 8 Erdkröten. War damit aber noch kein einwandfreier Beweis erbracht, so gelang es Herrn UTTENDÖRFER im August 1934 aus böhmischen Uhugewöllen (leg. Herr R. MÄRZ) eine Erdkröte sicherzustellen.

Es ist nunmehr bewiesen, daß alle Froschgattungen gefressen werden, allerdings einige nur sehr selten. N. TINBERGEN [2]) bespricht die Frage mit dem Ergebnis: „Es scheint also, daß die erwachsenen Kröten tatsächlich regelmäßig verschmäht werden“. Er trägt die Beobachtungen zusammen, wonach Vögel, selbst Reiherartige (und auch Säuger, wie Maulwurf), die Annahme verschiedener Kröten und Unken

1) H. SCHAEFER, Ueber die Ernährung der Jungen des Uhus in den Alpen, Beitr. z. Fortpflbiol. d. Vögel, 8. Jhrg. Nr. 6, Berlin 1932.

2) N. TINBERGEN, Die ernährungsökolog. Beziehungen zwischen *Asio otus* und ihren Beutetieren, Ecological Monographs 3, Juli 1933.

verweigern. — Diese Regel bestätigen also die Eulen, wenn auch ausnahmsweise wenigstens Waldkauz und Uhu die sonst verabscheuten Gattungen der Anuren in ihren Gewöllen aufweisen.

Die papuanischen Formen von *Accipiter fasciatus*.

Von **E. Stresemann.**

Angesichts der weiten Verbreitung des Rassenkreises *Accipiter fasciatus* sollte man erwarten, ihn über ganz Neuguinea verbreitet zu finden. Das ist aber allem Anschein nach nicht der Fall; wenigstens ist mir niemals ein Exemplar aus dem westlichen Neuguinea vor Augen gekommen.[1]) Im östlichen Teil der Insel dagegen scheint die Art ziemlich häufig zu sein. Die westlichsten Fundorte im Norden liegen an der Astrolabe-Bai, im Süden bei Merauke. In diesem Raume gliedert sich *Accipiter fasciatus* in 2 gut unterschiedene Rassen.

1. *Accipiter fasciatus polycryptus* Rothschild & Hartert.

Diese Rasse war im Tring-Museum durch 3 alte ♂♂ aus Britisch Neuguinea und einige junge Stücke aus Britisch und Deutsch Neuguinea vertreten;[2]) das Berliner Museum besitzt aus Deutsch Neuguinea ein altes ♀ und mehrere Stücke im Jugendkleid, ferner konnte ich dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen Prof. Dr. O. le Beaux' aus den Beständen des Museums zu Genua ein altes ♂ und 3 alte ♀♀ von Yule Island vergleichen. Sie ist der Rasse des südlichen Australien, *A. fasciatus fasciatus*, sehr ähnlich, aber die braunen Bänder der Unterseite sind heller rostfarben und beiderseits nicht so deutlich grau gesäumt, die weißen Bänder etwas schmaler, das Grau der Oberseite etwas lichter und das rostfarbene Nackenband recht deutlich ausgeprägt.[3]) Die Flügellänge ist wesentlich geringer: ♂ ad. 222, 230, 232; ♂ juv. 231, 242 mm; ♀ ad. 260, 261, 264, 270; ♀ juv. 263, 267 mm (dagegen bei *A. f. fasciatus*: ♂ ad. 258, 262 mm; ♀ ad. 295, 297, 300, 303, 309, 313 mm).

---

1) Im Britischen Museum befinden sich 2 von Wallace auf Waigeu gesammelte Habichte, die von Sharpe als „*Astur henicogrammus*", von Salvadori (Orn. Pap. I, p. 63) als „*Urospizias torquatus*" bestimmt worden waren. Mr. Kinnear hatte die Freundlichkeit, sie mir zur Untersuchung zuzusenden, und es zeigte sich nun, daß sie zu *Accipiter novaehollandiae leucosomus* gehören.

2) Rothschild & Hartert, Nov. Zool. 22, 1915, p. 53.

3) vgl. auch Salvadori, Orn. Pap. I, p. 62.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Schaefer Helmut

Artikel/Article: Ueber die Froschnahrung der Eulen 107-110